

Quellen.

1. Kirchenbücher v. Thierfeld.
2. Akten des Pfarrarchiv v. Th. darin besonders.
3. Eckardt, Materialien zur Geschichte v. Th.
4. Schönburgische Geschichtsblätter.
5. Ledebur, Archiv für die Geschichtskunde des preussischen Staates.
6. Dietmann, Schönburgische Priesterschaft Breslau 1887.
7. Bau- und Kunstdenkmäler des Kgr. Sachsen.



Die Parochie Beutha.

Auf halbem Wege zwischen Stollberg und Schneeberg einerseits, und zwischen Lößnitz und Hartenstein anderseits liegt in einer Falte des Bergrückens, welcher das Quellgebiet der Chemnitz und der Mulde scheidet, am Oberlauf des Würschnitzbaches das Dorf Beutha, welches mit dem eingepfarrten Raum zu einem etwa 970 Seelen zählenden, dem Fürstl. Schönburg-Hartenstein'schen Patronate unterstellten Kirchspiel verbunden ist. Obgleich durch die Eisenbahnstrecke Stollberg-Zwönitz seit dem Jahre 1889 an das sächsische Eisenbahnnetz angeschlossen, macht der Ort doch durch seine ziemlich weit auseinander gebauten Gehöfte den Eindruck eines still abgelegenen Bauerndorfes, und nicht durfte die Lößnitz mit Lichtenstein verbindende Landstraße auf Betreiben der Ortsbewohner seiner Zeit, etwa vor einem Menschenalter, durch das Dorf geführt werden, weil dieses sonst durch eine solche Straße zu Kriegszeiten mit Einquartierung belästigt werden könnte. Und doch hat sich Beutha nicht erst in den letzten Jahrzehnten, etwa zu Manöverzeiten, gefallen lassen müssen, in ein Massenquartier verwandelt zu werden, — schon in der Zeit des 30 jährigen Krieges ist Beutha und seine Umgebung von der damaligen Soldateska gründlich heimgesucht worden. Als General Holke, der von der lutherischen zur päpstlichen Religion übergetreten und nach Art aller Konvertiten ein großer Feind der Evangelischen geworden, ins Meißner Land einfiel, vertrieb er ja alle evangelischen Prediger von ihren Häusern, und nachdem er im August 1632 Zwickau be-

lagert und eingenommen hatte, „ist ein ziemlich großer Marsch allhier bei der Beutha weggezogen und haben sich etliche Reiter in den Hartensteiner Forst begeben, allda Pferde zu suchen; da haben sie angetroffen den ehrwürdigen, achtbaren und wohlgelehrten Herrn Simon Rabenstein, wohlverordneten Pfarrherrn in Beutha, haben auf ihn gehauen, geschossen und gestochen, daß er halb tot zur Erde gefallen, welches geschehen ist Montag den 12. Sonntag nach Trinitatis den 20. August; hernach haben ihn etliche Nachbarn herein tragen müssen, ist ganz sprachlos gewesen, bis er folgenden Dienstag gestorben. Wegen der feindlichen Einfälle der Kaiserlichen und anderer Kriegsgefahren hat ihm nicht eher können eine Leichenpredigt gehalten werden, als am 18. Februar am Tage Concordiae 1633.“ Endlich geriet Holke, der berüchtigte Bedränger auch des hiesigen Kirchspiels, in große Gewissensangst und wollte gern einen evangelischen Priester haben, bot auch einem Soldaten 600 Reichsthaler, der ihm einen solchen brächte; aber da war weit und breit keiner zu sehen, noch zu hören, weil er sie alle verjagt hatte. Endlich fand man einen im Walde; aber gleich als dieser in die Stube trat und ihm Trost zusprechen wollte, stieß ihm zu Adorf im Voigtlande die Pestilenz das Herz ab; er gab mit gräßlichem Gebrüll seinen unseligen Geist auf, wie ihm ein alter Priester zu Merseburg das Prognostikum gestellt hatte: Holke ist eine trübe Wolke und die wird auch bald überhingen. — Und während am 14. Oktober 1806 die Insassen des hiesigen Kirchspiels nur durch die von fernher schallende